

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

600 (28.12.1915) Abend-Ausgabe

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Postfach: Karlsruhe 4314

<p>Verkauf: an allen Vertagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.90. Von der Geschäftsstelle oder den Vertagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.55 vierteljährlich ohne Bestellgeld, bei Vorauszahlung. Vertellungen in Oesterreich-Ungarn, Bulgarien, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postämtern. Hebräer Ausland (Belgischer Verein) M. 9.50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.</p>	<p>Beilagen: Se einmal wöchentlich: das illustrierte: a) Wirtschaftsblatt „Sterne und Blumen“ das vierteljährliche Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“ Wandlender, Taschenrechner usw.</p>	<p>Anzeigenpreis: Die 1000 Worte (einer Zeile oder drei Zeilen 25 W.) stellen 60 Pf. Platz, kleine- und Stellenanzeigen 15 Pf. Platz, Briefe mit 20 % Aufschlag. Bei Wiederholung ermäßigt. Verkauf: Bei Nichterhaltung des Zieles, Abrechnung, 30 Tage vorher. Beitrag: Bei Nichterhaltung des Zieles, Abrechnung, 30 Tage vorher. Beitrag: Bei Nichterhaltung des Zieles, Abrechnung, 30 Tage vorher. Beitrag: Bei Nichterhaltung des Zieles, Abrechnung, 30 Tage vorher. Beitrag: Bei Nichterhaltung des Zieles, Abrechnung, 30 Tage vorher.</p>
<p>Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, K. G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor</p>	<p>Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: L. H. Meyer; für Ausland, Nachrichten, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl Erscheinenszeiten: von halb 12 bis 1 Uhr mittags</p>	<p>Verantwortlich für Anzeigen und Inserate: Franz Pfeiffer in Karlsruhe</p>

Vom Krieg

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 28. Dezember. (W.A.W. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Durch das Feuer eines feindlichen Monitors wurden in Westende-Bad drei Einwohner, darunter zwei Frauen, getötet.

An der Front entwickelten sich zeitweise lebhaftere Kämpfe, Handgranaten- und Minenkämpfe.

Am 27. Dezember erfolgte heute früh ein französischer Vorstoß. Nähere Meldungen liegen noch nicht vor.

Regen Zugverkehr auf dem Bahnhof Soissons wird von unserer Artillerie beschossen. Die Franzosen haben seit kurzem das in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes liegende Hospital aufscheinend zum Schutze des Bahnhofes mit rote-Kreuz-Flaggen versehen. Zufallstreffler in das Hospital sind bei der Nähe desselben zum Bahnhof nicht ausgeschlossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

An der Verecina sowie nordwestlich von Gortorysk und bei Vereckian wurden russische Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Balkanriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der Krieg zur See.

Verfentete Dampfer.

London, 28. Dezember. (W.A.W. Nicht amtlich.) Lloyd's meldet, daß von den Passagieren und der Besatzung des verenteten französischen Dampfers „Bille de la Ciotat“ 80 umgekommen sind. Der britische Dampfer „Jedde“ aus Glasgow (4552 Bruttorenn) ist verentet worden. Die Besatzung wurde gerettet. Der britische Dampfer „Gottingham“ (513 Tonnenn) wurde verentet. Sieben Mann wurden gerettet.

Der „Argo“-Zwischenfall.

Stockholm, 28. Dezember. (W.A.W. Nicht amtlich.) Mit besonderer Genugtuung bezeichnet die ganze Presse die Tatsache, daß der deutsche Gesandte Freiherr von Lucius schon am 24. Dezember dem Minister des Meeres das lebhaft Bedauern seiner Regierung aus Anlaß der „Argo“-Angelegenheit ausdrückte. Auch radikale Blätter und Sozialisten an der Spitze haben hierbei hervorzuheben, wie sehr die Deutschen, die so schnell alle Fehler zugestehen, sich von den Engländern unterscheiden, die schwer verstehen, was die schwedische Stimmung fordert.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die französische „Siegesankündigung“.

Ueber das Ergebnis der französischen Kriegsanleihe schreibt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung unter der Überschrift: „Geld und Papier in der französischen Siegesankündigung“:

Der französische Finanzminister Ribot hat das Zeichnungsergebnis der französischen „Siegesankündigung“ mit 14 1/2 Milliarden Franken angegeben. Man darf ohne weiteres annehmen, daß diese Summe den Nennwert der gezeichneten Anleihe darstellt. Da nun aber die Anleihe trotz der spiegelbildlichen Verzinsung nicht zu pari oder annähernd zu pari aufgebracht wurde, sondern zu einem Zeichnungsergebnis von 88 Prozent, der sich in Wirklichkeit bei Anrechnung aller der kleinen Verzinsungen, die den Zeichnern gewährt wurden, auf etwas weniger als 87 Prozent stellt, so bedeuten die 14 1/2 Milliarden Franken nominell in Wirklichkeit nur etwa 12 600 Millionen Franken effektiv. Dies sind rund 10 200 Millionen Mark gegenüber einem Ergebnis von 25 1/2 Milliarden Mark bei den deutschen Kriegsanleihen. Die Verzinsung der französischen Anleihe wird ausschließlich gegen Vergebung der 10jährigen obligations de la defense nationale und die kurzfristigen bons de la defense

angenommen wurden und daneben die 3prozentige französische Rente zu einem Kurs von 68 Prozent (bei einem Marktpreis von 63,75 Prozent) zum Austausch in die „Siegesankündigung“ zugelassen wurde. Während also die deutschen Zeichnungen ausschließlich Barzeichnungen sind, war bei der französischen „Siegesankündigung“ von vornherein damit zu rechnen, daß ein erheblicher Teil der Zeichnungen der französischen Republik sein neues Geld, sondern nur altes Papier bringen würde. Diese Erwartung hat sich gerechtfertigt. Der Ribot selbst hat jetzt im Senat mitgeteilt, daß von den 14 1/2 Milliarden Franken des Zeichnungsergebnisses 5 1/2 Milliarden Franken auf Verzeichnungen und 2 1/2 Milliarden Franken in bons de la defense nationale entfallen. Auf den Umtausch von 3proz. französischer Rente und von obligations de la defense nationale entfallen also nicht weniger als 6 1/2 Milliarden Franken. Neues Geld stellen nur die 5 1/2 Milliarden Franken Verzeichnungen dar, die zum Kurs von 87 Prozent einen wirklichen Barwert von nur 4785 Millionen Franken (3875 Millionen Mark) ausmachen. Das Zeichnungsergebnis der 10 1/2 Milliarden Mark ist also nicht unerheblich hinter dem Betrag der im zweiten Kriegsmonat aufgegebenen ersten deutschen Kriegsanleihe zurück und beträgt noch nicht einmal ein Sechstel des Betragsergebnisses der bisher in Deutschland auf dem Anleihemarkt für den Krieg aufgetragenen Mittel.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung rechnet ferner mit den Behauptungen des feindlichen Auslands ab, daß unsere Darlehenskassen durch ihre Ausleihungen die deutschen Kriegsanleihen finanziert hätten und stellt fest, daß in England und Frankreich, wo es keine Darlehenskassen gibt, die Zentralnotenbanken die Zeichnungen auf die Kriegsanleihen in einem nicht unerheblich weiteren Maße unterstützt haben als in Deutschland die Darlehenskassen. Das Blatt weist aus dem Status der Bank von Frankreich nach, daß diese „durch ihre Hilfsaktion mehr als 20 Prozent der bisherigen Verzeichnung auf die „Siegesankündigung“ hinaus gemacht hat, während unsere Darlehenskassen für die Einzahlung auf die dritte Kriegsanleihe, die am ersten Pflichtentzinsungstage nicht weniger als 8732 Millionen betrug, nur mit 6,8 Prozent in Anspruch genommen worden sind und während insgesamt die Zinsanspruchnahme der Darlehenskassen für die Zwecke der dritten Kriegsanleihe sich auf weniger als 5 Prozent stellt.“

Das Zeichnungsergebnis der französischen Kriegsanleihe reicht kaum für zwei Kriegsmonate. Von den 600 Millionen, die England geschildert, kommt kein Penny über den Kanal. Das Budget 1916 sieht für ein Vierteljahr 7,5 Milliarden Ausgaben vor. Der Senat erklärt die Einführung der Einkommensteuer während des Krieges für unmöglich. Es wird also ein weiterer Rump innerhalb kurzer Zeit nötig sein.

Die Begünstigung der Moskauer Deutschenhefte straffrei.

Petersburg, 28. Dez. (W.A.W. Nicht amtlich.) Nach dem Anstoße Slovo hat die Regierung angeordnet, daß keine gerichtliche Verfolgung gegen die höheren Verwaltungsbeamten Moskaus eingeleitet werden solle, die beschuldigt werden, die Moskauer Deutschenhefte im War begünstigt zu haben. Alle Ansprüche auf Ertrag des vom Abbel angelegten Schaden sollen privat und außergerichtlich erledigt werden.

Vom Balkan.

Ein Jubelgruß des Zaren Ferdinand.

Sofia, 25. Dezember. (W.A.W. Nicht amtlich.) Zar Ferdinand richtete von Pzizen, wo er sich am 15. Dezember auf seiner Reise durch die eroberten Gebiete aufhielt, das folgende Telegramm an den Ministerpräsidenten Radoslawow: Vom Fuß der ungeschunden Mauern des schneebedeckten Schargebirges, aus dem wunderbaren Pzizen, das fest in der Hand meiner Truppen ist, sende ich einen Jubelgruß und preise Gott und den bulgarischen Ungestüm.

Kriegszuschüsse Frankreichs an Serbien und Montenegro.

Berlin, 28. Dez. Raut Berliner Lokalanzeiger meldet die Wiener Reichspost: Der gewesene Gesandte in Serbien teilt mit: Während der ganzen Kriegszeit hat Serbien von Frankreich monatlich einen Betrag von 30 bis 35 Millionen Gold-Francs erhalten, worin auch der montenegrinische Beitrag einbezogen war. Allmonatlich fließte dies jedoch zu Krediten. Der montenegrinische Gesandte wurde sogar beim russischen Gesandten vorstellig gemacht, damit er dann seinen Zutritt erhielt, der aber nur in serbischen Banknoten ausgezahlt wurde. Einkäufe der montenegrinischen Regierung in Serbien mußten hingegen in Gold bezahlt werden.

Berlin, 28. Dez. Der Berliner Lokalanzeiger erfährt aus Wien: Das Neue Wiener Journal meldet:

Belgrader Nachrichten zufolge erhielt das Polizeipräsidium in Belgrad eine Kundmachung an die Bevölkerung, wonach sie laut Befehl des Armeekommandos verpflichtet ist, serbisches Geld, sowie auch Banknoten der Serbischen Nationalbank als Zahlungsmittel anzunehmen.

Krieg im Orient.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 28. Dez. (W.A.W. Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht des Hauptquartiers. Auf der Trassfront wurde eine feindliche Abzweigung mit zwei Maschinengewehren und einer stützlichen Zahl Reitern, die unter dem Schutze von zwei Monitoren von Znam Ali Guarbi, Hilff von Süt el Anara geleitet, auf el Anara zu Hilfe eilen wollte, in Richtung auf Znam Ali Guarbi zurückgeworfen. Auf der Kaukasusfront zwangen einzelne unserer Patrouillen starke feindliche Patrouillen zur Flucht. An der Dardanellenfront warf ein Kreuzer einige Bomben auf die vom Feind verlassene Stellung bei Anaforta und Ari Burnu und zog sich darauf zurück. Bei Sedd-ul-Bahr warf die feindliche Artillerie eine große Anzahl Bomben gegen unsere rechten Flügel und richtete ein ununterbrochenes Feuer mit Maschinengewehren, Bomben und Lufttorpedos gegen unseren linken Flügel. Unsere Artillerie antwortete, brachte die feindliche Artillerie zum Schweigen und zerstörte einen Teil der feindlichen Gräben. Am 25. Dezember beharrten feindliche Züge ohne Erfolg und ohne Schaden anzuordnen die Umgebung von Galataköy mit Bomben. Von den am Ufer von Suvut Kemi-Flü geschickerten feindlichen Transportschiffen haben wir die nützlichen Gegenstände fortgenommen.

Der Rückzug der Engländer unter dem Schutze der Senfer Flagge.

Konstantinopel, 28. Dez. (W.A.W. Nicht amtlich.) Das Pressebüro des Kriegsministers teilt mit: Die Engländer behaupten, daß ihr Rückzug von Anaforta und Ari Burnu mit geringen Verlusten einen Erfolg darstelle. Wir sind über die Behauptung der Engländer, die die von ihnen ausgeführten Mäzige überall als Erfolg ansehen, und gewohnt sind, ein Vergnügen dabei zu empfinden, wenn sie Mäzige ausführen, nicht erstaunt. Wenn wir wie die Engländer die Gehe der Menschlichkeit und Zivilisation mit Füßen treten hätten, dann wäre dieser Rückzug der Engländer sehr teuer zu stehen gekommen. Wir teilen mehrere Male mit, daß die Engländer Hospitalschiffe zum Transport gesunder Soldaten und Kriegsmaterial mißbrauchen. Trotzdem respektieren wir das Zeichen des roten Kreuzes und behindern diese Transporte nicht durch unser Feuer. Das ganze Geheimnis des Erfolges des Rückzuges der Engländer beruht also in dem Schutze durch die Senfer Flagge. Sie werden niemals vergessen, daß sie ihren Erfolg dieser Flagge verdanken, deren roter Abglanz stets auf ihren Gesichtern liegen wird.

* Die Belgier murren nicht.

Die französischen und italienischen Blätter bringen in ihren Spalten aus dem offiziellen belgischen Le XX. Ziele eine Ansprache des Kardinals Mercier, welche dieser Kardinal für den Weideln kirchlich in der Umgebung von Brüssel an Tausende anlässlich einer Lourdesgrötte-Einweihung gehalten hat. Kardinal Mercier sagte u. a.:

„Ich muß euch danken, weil ich Holz bin auf Euch. Es vergeht kein Tag, an dem ich nicht von Auslande, von Freunden aller Nationen, Weidelschreien erhalte, immer mit dem Schluß: „Armes Belgien!“ Ich aber erwidere: „Nein, nein, nicht armes Belgien (Zurück), sondern großes Belgien, heldenhaftes Belgien (Zurück).“ Auf dem Ergebnisse ist es nur ein weniger Punkt; aber heute gibt es kein Belgien auf der Welt, welches Belgien nicht Belgien ist. Wie groß und schön steht es nicht da, unser Belgien! Wenn die Fremdlinge es sähen, wie wir es sehen, mit unseren Augen, so müßten sie, daß nach einem Lebensjahre es nicht einen Belgier gibt, welcher flucht oder murret. (Weisfall!) Ich bin auf meinem Wege noch keinem Arbeiter ohne Arbeit, keiner Frau ohne Nahrungsmittel, keiner betäubten Mutter, keiner trauernden Frau begegnet, die murren. Man beugt sich unter die Hand der Vorsehung: das ist es, was die Leute, welche unter uns weilen, aus dem Leidgewicht bringt.“

Seht, seit einem Jahr leben sie unter uns und kennen uns noch nicht. Sie sind erstaunt, weil unterseits niemand murret. Wir alle achten und werden fort-jahren, zu respektieren ihre Anordnungen; aber ander-

seits hat sich kein Herz ihnen zugewandt. Wir haben einen König, einen einzigen König und wir werden nur diesen einen König haben. (Unbeschreiblicher, fürmischer Beifall.)

Es ist lobenswert, daß die Belgier ihre Anhänglichkeit an ihren König trotz allem bewahrt haben. Wir dürfen das ruhig anerkennen. Aber auch der Herr Kardinal dürfte etwas anerkennen, an was er — leider — nicht zu denken scheint. Wenn die Belgier nicht murren, so kann das bei dem religiös gemindeten Teil derselben mit einer Folge ihrer Religiosität sein. Es hätte aber einen sehr guten Eindruck für den Herrn Kardinal selbst gemacht, wenn er der Tatsache Ausdruck gegeben hätte, daß auch die deutsche Verwaltung in Belgien Lob verdient, weil ihre Anordnungen sehr viel dazu beitragen, daß die Bevölkerung möglichst wenig Grund zum Murren hat. Daß diese Verwaltung in guten und verständig arbeitenden Händen ist, hat vor allem der Herr Kardinal selber schon erfahren. Auch bei dieser Gelegenheit. Diese Verwaltung respektiert jedenfalls den nicht immer mit Klugheit verbundenen Patriotismus des Herrn Kardinals auch dann, wenn seine Äußerungen sehr eindeutig unfreundlich für uns sind. Niemand könnte etwas dagegen haben, wenn der Herr Kardinal kritische Bemerkungen vom religiösen Standpunkt aus auf Grund gewisser Erfahrungen machte. Es kann ja schon sein, daß das Verständnis für das katholische belgische Volk bei manchen deutschen Beamten, die dort in Wehrdienst tätig sind, kein großes ist. Daß der Herr Kardinal aber recht weitgehende kritische Äußerungen ganz allgemeiner Art tut, beweist, daß er das Gleichgewicht seiner Seele länger nicht findet, als man es von einem Gelehrten und Kirchenfürsten erwarten sollte.

s. Jahresrundschau.

II. Die innere Lage bei Freund und Feind.

Ein klares und vollständiges Bild von der inneren Lage der uns feindlichen Staaten läßt sich bei der mangelhaften Kenntnis, die wir über die Vorgänge im Innern der feindlichen Länder haben, und bei dem durchweg falschen Spiegelbild der öffentlichen Meinung durch die feindliche Presse nicht entwerfen. Im großen und ganzen müssen wir unser Urteil über unsere Gegner auf Grund der Tatsachen bilden, die selbst die strengste Zensur durchgehen lassen muß.

In England kam das Volk erst nach und nach zu der Erkenntnis des vollen Erstes seiner Lage. Seit Jahrhunderten hatte das Inselvolk keinen Krieg mehr an eigenen Leibe verspürt und war darum mit einer gewissen Leichtfertigkeit in diesen Krieg eingetreten, wie schon das leicht hingeworfene Wort von Sir Edward Grey vom 4. August vorigen Jahres bezeugt, der Krieg werde England kaum größere Opfer auferlegen, wenn es sich an ihm beteilige, als wenn es mitäglich beistehe. Von diesem nichternen Geschäftsstandpunkt ist das englische Volk inzwischen abgekommen, denn der Krieg hat auch ihm von Tag zu Tag immer schwerere Opfer abgefordert. War bald hat es einsehen gelernt, daß seine starke Flotte, die sich zudem in sicheren Häfen vertrieb, es nicht vor den Leiden des Krieges bewahren konnte; und als deutsche Zepeline Englands Küsten beschossen und selbst das Meer des Landes, London, nicht verschonten, als die „Unterseebootflotte“ Englands Schiffahrt sehr erschwerte, da tritt das Kriegsgewissen auch an das kalte Herz des Engländers. Da England zur Ernährung seines Volkes in sehr hohem Maße auf die Einfuhr aus dem Ausland angewiesen ist, bewirkte die Gefährdung seiner Schiffahrt durch die deutschen U-Boote ein starkes Steigen der Lebensmittelpreise, da nicht nur mannde Schiffe in den Grund gebohrt wurden, sondern auch die Seevereisungsvrämmen bedeutend stiegen und naturgemäß ein Steigen der Frachten zur Folge hatten. Die große Lebensmittellage rief in den Kreisen der arbeitenden Bevölkerung große Mißstimmung hervor, die bei den Kohlen- und Bergarbeitern zu bedrohlichen Umständen führten. Die Mißstimmung der Arbeiterklassen fand aber noch weitere Nahrung, als die Regierung die Registrierungsliste eintrachte, in der die Arbeiter mit Recht nur den Vorläufer zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht erblickten. Die Registrierungsliste wurde Geseh, um die Wehrpflicht geht aber noch heute der Kampf und zuweilen schien es, als ob die Geschlossenheit des englischen Volkes an dem Wehrpflichtigkeit zer-schellen wolle. Aber die Regierung, die sich in dieser Frage selbst nicht einig ist, stand bislang davon ab, der Kammer ein Wehrpflichtgesetz zu unterbreiten, zunächst wohl, um die Einigkeit der Nation nicht zu gefährden, dann aber auch, weil sie sich wohl für die Dauer dieses Krieges keinen praktischen Nutzen mehr von der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, des

„Preußischen Militarismus“ verpönt. Einen ernsten Kampf hatte die Regierung auch mit den Gewerkschaften anzuführen, ehe sie dieselben für die Durchführung ihrer Munitionsbill genehmigt. Bei der für England so wenig günstigen Kriegslage hatte das Kabinett Asquith natürlich keinen leichten Stand; es fügte selbst, daß es nicht in der Lage sei, die Verantwortung für das kriegerische Unglück vor dem Volk zu tragen und verteilte darauf auf den Gedanken, das liberale Ministerium durch Einbeziehung konservativer Politiker zu erweitern, um dadurch ein rein nationales Kabinett zu schaffen. Da sich die Kriegslage aber trotzdem für England nicht günstiger gestaltete, glaubten die Engländer den Kreis, der für die Kriegführung Verantwortlichen wieder enger ziehen zu können, da viele Köpfe doch nur den Drei verblieben. So kam das Kriegsamt, das Kabinett in Kabinett, zustande, in das nicht aufgenommen worden zu sein Churchill, der ehemalige britische Marineminister, seinen Kollegen so verbaute, daß er es vorzog, aus dem Ministerium ganz auszuscheiden, um an der Front von sich reden zu machen. Auch der ehemalige Minister Lord Curzon, der auch in das erweiterte Kabinett aufgenommen worden war, schied aus Unzufriedenheit über die Kopf- und Treulosigkeit seiner Kollegen aus dem Schoße des Kabinetts aus, um in der Kammer in die Opposition zu treten. Die Unzufriedenheit des englischen Volkes mit seiner Regierung und mit dem ganzen Kriege ist allgemein, aber es ist klug genug, einzusehen, daß an den englischen Misserfolgen doch wohl Faktoren Schuld seien, die sich an seiner Kritik und Unzufriedenheit sehr wenig stören. Aber es heißt die Zähne zusammen und denkt in seiner übergroßen Mehrheit heute noch nicht an Frieden. Die dünnen Stimmen, die im englischen Parlament für den Frieden laut geworden sind, waren Stimmen in der Wüste u. es muß erst die Erschütterung der englischen Geldmacht tiefer in das Bewußtsein des Volkes eingedrungen sein, ehe England sich mit der Einsicht, daß es die Partie verloren hat, abfinden wird. Englands tägliche Kriegsausgaben sind auf 100 Millionen Mark gestiegen und es gerät in immer größere Verlegenheit, für die stetig anwachsenden Kriegskosten eine Deckung zu finden. Seitdem seine Wechselkurse zurückgegangen sind, ist die Grundlage der englischen Weltmacht, seine Geldmacht, untergraben. Der Sterlingkurs muß auf dem internationalen Geldmarkt immer mehr dem amerikanischen Dollarkurs weichen, und die Entwertung des Pfund Sterling gegenüber dem Dollar betrug im Monat September nahezu 8 Prozent. England und — Frankreich, die früheren Geldgeber der Welt, haben sich sogar schon Kredit suchend nach New York begeben müssen. Die 2½prozentigen englischen Staatsanleihen sind von 73,60 auf 58,00, also um mehr als 15½ Prozent gesunken. Das sind betrübliche Ausichten für die britischen Bankiers, und es mag ihnen ein sehr schlechter Trost sein, daß die Finanzverhältnisse des verbündeten Frankreich keineswegs günstiger liegen.

Frankreich hat bisher während des Krieges mehr als 22 Milliarden Francs aufgenommen; aber wie es das tat, zeigt, mit welchen Schwierigkeiten es zu kämpfen hatte, um an Geld zu kommen. Es sind lauter Rappenposten, die Frankreich bei Banken oder im Wege verschiedener kurzfristiger Kreditgeschäfte aufzubringen vermocht hat und erst zu Ende dieses Jahres hat es sich entschließen können, eine große Kriegsanleihe, die „Siegesanleihe“, fünfprozentig zu 86,80 auszugeben. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß Frankreich — und das Gleiche gilt von England — bereits durch den Krieg verarmt sei. Der Grund der Schwierigkeiten, die England und Frankreich in der Beschaffung von Geld haben, liegt vielmehr auf dem Organisationsgebiet, eine Schwäche, die allerdings während des Krieges und zumal bei der diesen Mächten ungünstigen Kriegslage schwerlich behoben werden kann. Im übrigen aber zeigt Frankreich, weit mehr noch als England, eine bewundernswürdige Einigkeit. Die „Union sacrée“ spornet das französische Volk tapferlich zu den

größten Opfern für das bedrohte Vaterland an. Trotz der schweren Verluste, die Frankreichs Meer-erlitten hat — die französischen Verluste sind nach der Mitteilung unseres Reichskanzlers absolut größer als die ungeringen, die wir doch auf vielen Kriegsschauplätzen erlitten haben — denkt das französische Volk noch nicht an eine Beendigung des Krieges. Und obgleich es jetzt schon seinen Jahrgang 1917 unter die Fahnen stellt, träumt es doch davon, seine erschöpften Kräfte zu schonen. Uns Deutschen geht das Verständnis für diese französische Geisteshaltung ab, und sie läßt sich auch wohl zum größten Teil nur aus der gewissenlosen Verhehlung und läugerischen Beeinflussung des Volkes durch seine Presse erklären. Frankreichs Wirtschaftsleben liegt arg darnieder, da ja das deutsche Meer das für die französische Industrie allerwichtigste Stück des Landes besetzt hat: 2/3 von Frankreichs Reichtum an Kohlen, fast 70 Prozent seiner Textilindustrie, 90 Prozent seines Eisenerzes, im Ganzen nahezu die Hälfte seiner gesamten Industrie. Aber selbst in einem Lande wie Frankreich, wo der Bauer jede unbenutzte Ackerflur unterbrückt, konnte es bei dem Unglück des Krieges nicht ausbleiben, daß die Wogen der Unzufriedenheit bisweilen recht hoch gingen. Besonders damals, als die verunglückte Balkanpolitik Frankreichs offenbar wurde und Delcassé, der Führer dieses Weltbrandes, das Regierungschiff verließ, das bald nachher das ganze Kabinett Riviani anderen Führern anvertraute. Jetzt lenkt Briand mit dem „Mat der Men“ die Geschicke Frankreichs; seine Programmrede ließ keine Einsicht in Frankreichs unglückliche Lage und ausichtsloses Ringen erkennen, aber die Zeit wird doch lehren, daß das Kabinett Briand trotz aller patriotischen Kundgebungen nichts anderes als ein Ministerium der nationalen Liquidation ist.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Berlin, 28. Dezember 1915.

Die Franzosen ruhen nicht.

Was ihnen durch die Lat nicht gelingt: die Deutschen tot zu machen, das versuchen sie durch Wort und Schrift. In einer neuen Schrift-Revue auf die deutsche Antwort — betitelt „Deutschland und seine Verbündeten vor dem christlichen Gewissen“ — versuchen die französischen Katholiken die Deutschen wegen ihrer Freundschaft mit der Kirche, dem Christentum, anzuschuldigen, als ob ein frommer Moslem nicht manchmal mehr Religion im Verstecke hätte, als wie die Vertreter aller der Schakeln, mit denen Deutschland im Kampfe steht! Und dann, wo haben die französischen Kongregationen, als die französische Freimaurer-Regierung sie aus ihrem Vaterlande vertrieben hatte, größtenteils Zuflucht gefunden? In der jetzt als christenfeindlich geschmähten Türkei! Schreiber dieser Zeilen hat selbst in einem solchen Hause gewohnt, welches eine vertriebene französische Kongregation als Zufluchtsstätte auf türkischem Boden erbaut hatte! Und nun die Antwort! Es zeigt sich hier die Wahrheit des Satzes: Wer im Glasauge sieht... Weiterens auch für uns Deutsche eine Lehre. Wollen wir unter Ansehen nach außen beschreiben, so dürfen ihnen keine Kämpfe mehr geführt werden, wo der deutsche Kulturkampf, der so viele edle und von glühendem Patriotismus erfüllte Deutsche ins Ausland trieb, was dort jedenfalls nicht den besten Eindruck machte. Man vergl. Gerstenberger: Vom Steinberg zum Felsenberge.

Das Problem Belgien.

Vor einiger Zeit nahmen wir Notiz von einer im Verlag von Debedichs Jena erschienenen Schrift unter obigem Titel, verfaßt von A. Zimmermann. Die Schrift trägt in keiner Weise zur Lösung des

belgischen Problems bei, ist vielmehr lediglich ein antikerisches Pamphlet niedriger Ordnung. Auch der Greifswalder Professor A. Bergsträßer schreibt im Zentralschrift für Deutschland Nr. 50 vom 11. Dezember:

„Es gibt eine sehr lequeme Methode, sich mit verwickelten Fragen abzufinden. Man vereinfacht sie künstlich, indem man nur eine Seite betrachtet und künstlich behauptet, alles andere sei Nebensache. So macht es der Verfasser dieser Schrift. Der Militarismus macht die belgische Frage aus, dekretiert Zimmermann. Und er dekretiert weiter: Ein Sieg des Germanentums kann nur durch einen Kampf mit dem Militarismus gewonnen werden. Alles, was Zimmermann sonst noch sagt, sind in apodiktischen Stile vorgetragene Bemerkungen und Pläne. Auch eine ganze Menge Rückblicke in die Geschichte, wo sie gerade zur Sache paßt oder zu passen scheint. An der Tatsache, daß es auch fernöstliche Gebiete in Nordwesten gibt, die durchaus steril sind wie Mexiko und Westfalen, stößt sich der Verfasser nicht; dadurch würde die Sache wohl zu kompliziert. Man kann das Erdbeben dieses so oberflächlichen wie einseitigen Buches nur bedauern. Niemand wird auch nur das Geringste aus ihm lernen, nirgends werden Wege gezeigt; überall nur das, was man mit einem neuen jüdisch-deutschen Worte als „Sprich“ bezeichnet. Politische Publizität soll ernst und sachlich sein, dann kann man sie betragen, auch wenn sie zu einseitigen Ergebnissen kommt. Wie sie hier aussieht, ist sie unwürdig an sich zu jeder Zeit, in der jegliche insbesondere unwürdig auch des Verlages.“

Jetzt stellt sich heraus, daß die Schrift von einer — Studentin einer — Handelshochschule verfaßt ist. So geht es hier und da mit Schriften und Aufsätzen. Hätte das Mädchen keinen Namen ausgesprochen und statt A. Zimmermann geschrieben Karoline oder Katharine B., Studentin der Handelshochschule, dann wäre man über ihr belgisches Problem ohne weiteres zur Tagesordnung übergegangen. Auch muß man nicht meinen, daß ein angelegener Verlag nun auch immer nur beachtenswerte Schriften verlegt.

Ausland.

Schulzustände in Italien.

Der Ministerpräsident Salandra, der jüngst in der Kammer gegenüber Österreich von der „höheren Kultur“ Italiens gesprochen hat, hätte den Mund etwas weniger voll nehmen sollen. Die Kultur des heutigen Italiens ist nämlich dank der antikerischen Mißwirtschaft im italienischen Schulwesen nicht besonders groß. Pädagogisch leistungsfähig sind bisher nur die katholischen gewesen. Aber das katholische Schulwesen hat man systematisch unterdrückt. So ist Italien allmählich bei den kaiserlichen Ländern des Anabolschismus angelangt. Auf 10 000 ausgeübene Prüfungen kommen in Italien 3072 Anabolschoten, in Deutschland nur etwa 2. Ende 1911 gab es in Südtirol sogar noch 78 Prozent Anabolschoten. 1913 ma es der Regierung noch nicht gelungen, sämtliche schulpflichtigen Kinder zur Schule zu bringen. Von fast 4 Millionen schulpflichtigen Kindern waren nach den Angaben des kaiserlichen Veritons der Pädagogik (Freiburg, Herder) eine Million überhaupt nicht zur Schule gemeldet, die übrigen drei Millionen waren auch nur zum geringen Teile Schulbesucher. Dabei dauert die Schulpflicht auf dem Lande nur drei, in Städten über 4000 Einwohner vier Jahre. Auf dem Lande wird gewöhnlich nur während der sechs Wintermonate Schule gehalten. 1908 bestanden in Italien rund 64 000 Volksschulen, es hätten aber wenigstens 90 000 bis 100 000 sein müssen. Die Lehrerbildung ist geringwertig, die Lehrernot groß. Ungefähr 20 000 Stellen sind unbefüllt. Und diese „Kultur“ will Italien den österreichischen Adrialändern bringen!

Die göttliche Komödie eines Mannes.

Roman von Lolotte de Paladini. (Nachdruck verboten.)

78) (Fortsetzung.)
 „Tris kam in diesem Augenblick quer über den Rasen gelaufen, ihre Wangen glühten und ihre Augen leuchteten.“
 „Nun, meine Liebe? Wo haben Sie denn den Grafen Münster gelassen?“ fragte die Baronin Trözberg. „Sahen Sie sich, Sie sind ja ganz erhit.“
 „Graf Münster spielt noch Tennis“, erwiderte Tris. „Ich war müde und hat ihn, sich eine andere Partnerin zu nehmen.“
 „Dafür wird er Ihnen gewiß sehr dankbar sein“, erwiderte die Gräfin Winterstein lakonisch.
 „Ja“, sagte Tris abnunglos. „Er spielt doch so ausgezeichnet und muß eine geschickte Partnerin haben.“
 „Haben Sie sich amüsiert?“ fragte die Gräfin.
 „D, ausgezeichnet, es ist ja auch so wunderschön hier. Ich möchte gar nicht wieder fort.“
 Sie seufzte.
 Ein junger Mann trat in diesem Augenblicke an die Gruppe heran.
 „Ich habe eine große Neugier“, sagte er. „Denken Sie — Herr Derresheim ist hier; er wohnt im Hotel Maritime. Er soll erst vor ein paar Tagen in Gahre gelandet sein. Ich hörte gestern im Klub davon sprechen.“
 „Ist es möglich?“ riefen Gräfin Winterstein und Baronin Trözberg wie aus einem Munde.
 „Ja“, fuhr der Sprecher fort, „er soll viel Erwelte auf seiner Reise gehabt haben. Er hat die Quelle des Danawis entdeckt. Die geographische Gesellschaft in Paris will ihm zu Ehren ein großes Fest veranstalten. Die Expedition soll sehr viel Schwierigkeiten gehabt haben. Logelang waren sie ohne Nahrung und Wasser, auch hatten sie gefährliche Kämpfe mit den Eingeborenen zu bestehen. Der Fürst soll wahre Wunder an Tapferkeit vollbracht haben.“

Die beiden älteren Damen sahen nengierig nach Tris hinüber. Sie hatte sich in ihren Stuhl zurückgelehnt, ihr Gesicht war sehr blaß geworden, aber ihre Augen blinzelten ruhig und zuversichtlich.

„Ja“, fuhr der Erzähler fort. „Der Fürst soll von den Reuten, die ihn auf der Expedition begleiteten, wie ein Heros verehrt werden. Fürst soll er überhaupt nicht kennen. Wenn es um Geschlecht kam, war er immer in der ersten Reihe. Bei allem hatte er den Löwenanteil. Selbst die Bewundungen konnten ihm nichts anhaben. Er ist drei Tage lang in der größten Hitze mit einer Wunde in der Schulter durch die Wüste marschiert.“

Tris sah während dieser Erzählung mäuschenfoll da. Ihre Lippen öffneten sich und ein leiser Seufzer wurde hörbar.
 „Ich glaube, wir müssen wohl bald nach Hause gehen“, wandte sie sich mit einem Räseln an die Damen. „Wir haben noch einen weiten Weg und Sie, Baronin, erklären sich so leicht.“

Graf Münster kam vorbeigekickt und machte ein langes Gesicht, als er von der Absicht der Damen hörte.
 Das Automobil kam vorgefahren und die Damen stiegen ein. Tris lehnte sich in eine Ecke zurück und schloß die Augen. Also sie hatte recht gehört, es war seine Stimme gewesen, die so wunderbar gelungen hatte. Im Geiste sah sie ihn an der Spitze der Expedition in der Wildnis stehen. Ihre Lippen klüfferten leise seinen Namen und eine heimliche Träne stahl sich über Wangen hinunter.

Einundvierzigstes Kapitel.

Shanklin war in großer Aufregung; es sollte eine große Wohltätigkeitsfeier veranstaltet werden. Was nur irgendeinen Namen hatte von den Wadegassen, wurde von dem Komitee angefordert. Propaganda für das Unternehmen zu machen. Auch Gräfin Winterstein und Baronin Trözberg gehörten zu dem Komitee. Momentlich lehrte vor eine Frau von Energie und von einem gewissen Organisations-talent, sie war daher voll Feuer und Flamme, diese Veranstaltung sollte ein großes Schauspiel werden, ein Fest, das das große Ereignis der Saison zu werden versprach. Sie hatte sich von ein paar regieren-

den Fürsten versprechen lassen, dem Jahrmarkt beizuwohnen, und bereits die ganze Elite der Wadegassenschaft angeboten, um sich von ihr rufen zu lassen. Die schönsten Damen der Aristokratie und berühmte Künstler und Künstlerinnen sollten in ihren Wägen in stämmigen und schottischen Kostümen den Verkauf übernehmen.

„Ich wollte auch an den Fürsten schreiben“, erzählte die Baronin eines Tages in Tris' Gegenwart, „aber er ist ja gar nicht hier, er ist in Balmoral beim Prinzen von Wales. Er soll übrigens schon mehrere Male hier gewesen sein; das letztemal vor fünfzehn Monaten.“

Tris war durchaus keine Freundin solcher unter dem Schein der Wohltätigkeit veranstalteten Maskeraden. Indessen, es blieb ihr nichts anderes übrig, sie mußte sich auch daran beteiligen. Alle wünschten, daß sie eine Rolle dabei spielen sollte.

Das Komitee hatte die Erlaubnis erhalten, in den Richtungen des Badespartes die Wägen mit Wippesachen, Fächern, Zigarren, Kunstgegenständen und allerhand erdenklichen Nützlichkeiten aufzustellen. In jeder der Wägen war der Name der Inhaberin oder des Inhabers zu lesen. Tris Wägen war blau und trug in Silber ihr Wappen und ihren Namenszug.

Kingsum erhoben sich etwa ein Dutzend anderer Wägen, alle in den lebhaftesten Farben. Diener gingen und kamen und schafften die Phantasiewaren heran, die morgen hier zum Verkauf der Arnten zu Phantasiefestpreisen an den Mann gebracht werden sollten. Es war ein buntes, fröhliches Bild.
 Die Sonne neigte sich nach dem Horizont. Tris, die mit den Vorbereitungen für das Fest fertig war, unternahm noch einen kleinen Spaziergang durch das Dorf. In ihrer Begleitung befanden sich verschiedene der Herrschaften, die sich auch an der kleinen Begegnung wollten. Man wollte noch ein wenig die Musik am Strande genießen, aber Tris zog die Einsamkeit in der kleinen Dorfkirche der Gesellschaft ihrer Begleiter vor. Sie sah in einem Ede und bewunderte den schönen alten Altar, der vom Dämmereicht überflutet wurde. So sah sie eine ganze Weile, die Hände auf dem Schoß, auf ihrem Sitz und blickte auf eine große Bäuerin, die vor einem der Seitenaltäre kniete und inbrünstig betete. Sie hätte dieses

Chronik.

Aus Baden.

1. Mannheim, 27. Dez. Die bisher zur Großherzoglichen Güterverwaltung hier gehörige Filialfabrikation am Hauptbahnhof wird vom 1. Januar 1916 ab von dieser getrennt und dem Großh. Staatsamt Mannheim Hauptbahnhof zugeteilt.

Schweiningen, 26. Dez. (Zubilaum.) Dieser Tage feiert Herr Kaufmann Georg Kazmaier bei der Firma August Neuhans n. Co. in Schweiningen sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Es ist dies binnen Jahresfrist der zweite Jubilar der Angestellten der Firma August Neuhans n. Co.

1. Kistatt, 27. Dez. Der Aufsichtsrat des Verbandes deutscher Waggonfabriken G. m. b. H. hat für bedürftige Familien der im Felde stehenden badischen Eisenbahnbedienten als Weihnachtsgabe den Betrag von 5000 Mark genehmigt.

1. Kistatt, 27. Dez. Ein von Mitgliedern sämtlicher Stationen des Bürgervereins an den Stadtrat gerichteter Antrag bewirkt die sofortige Kündigung des Vertrags mit dem Elektrizitätswerk und die künftige Erwerbung desselben auf 1. Februar 1917. In der Begründung ist auf die Unmöglichkeit der Elektrifizierung der Straßenbahn gleich nach dem Krieg hingewiesen und die erhöhte Zinslastung, da die gesamte Rentabilitätsberechnung auf dem Ausbau der Straßenbahn mit aufgebaut war. Die Stadt solle die vollen Kosten des Werks daher sichern. Der Erwerb kann jederzeit erfolgen, da er im ston-gesellschaftsvertrag ab 1915 freigegeben ist. Bedauerlich ist, daß die Fortführung der Straßenbahn ins Elßach zum Anschluß an das dortige reiche Straßenbahnnetz und die Elektrifizierung der ganzen Linie Kistatt—Kistatt—Söckbach, sowie der weitere Ausbau der Linie ins hüttere Schuttertal nun wieder auf lange Zeit verschoben werden muß. — Ein hiesiger Unteroffizier hat sich gestern erschossen. Grund noch unbekannt.

10. Vom Mittelstand, 28. Dez. Der Artikel Ihres Blattes betreffs Jugendversicherung Achem mit und von Appenwieser Oberland-Schwarzwald-Gebirg Werka abends hat in meinen Kreisen Beachtung gefunden. Leider hat man nicht gehört, daß ein Erfolg erzielt worden ist. Wir konstatieren hiermit den wertwürdigen Fall: Für die Sonntag-Ausflügler — für die Vergnügungsfreier — ist unser Wunsch bei Beginn der Fahrplanperiode erfüllt — für die mühsam um Erwerb kämpfende Kaufmannschaft Freitags nicht!! Uns weist man zwei kostbare Stunden in die Wartstube, um Verhandlungen zu machen über den Wert der Zeit, die wohlige Wärme der geheizten Stube zu Hause oder über die liebevolle Fürsorge der Verwaltung für den Stand, der ihr am meisten zu verbieten gibt! Möge unser energischer Ruf endlich gehört werden!

Wormsheim, Herr Telegraphendirektor Reiser hier hat vom Kaiser den Rang eines Hofrates erhalten.

1. Vom Fuße des Feldberges, 27. Dez. Die letzten Tage hat es wieder gehörig geregnet, so daß der Schnee fast weggegangen ist. Dieser Winter hat überhaupt bis jetzt eigentümliche Schneeverhältnisse aufzuweisen vermocht hat und erst zu Ende dieses Jahres hat es sich entschließen können, eine große Kriegsanleihe, die „Siegesanleihe“, fünfprozentig zu 86,80 auszugeben. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß Frankreich — und das Gleiche gilt von England — bereits durch den Krieg verarmt sei. Der Grund der Schwierigkeiten, die England und Frankreich in der Beschaffung von Geld haben, liegt vielmehr auf dem Organisationsgebiet, eine Schwäche, die allerdings während des Krieges und zumal bei der diesen Mächten ungünstigen Kriegslage schwerlich behoben werden kann. Im übrigen aber zeigt Frankreich, weit mehr noch als England, eine bewundernswürdige Einigkeit. Die „Union sacrée“ spornet das französische Volk tapferlich zu den

alte Gesicht am liebsten in ihrem Skizzenbuch verewigt. Aber das Bild war nicht günstig dafür. Tris blieb in Gedanken sitzen, ihre Begleiter, die sich am Strande amüsierten, waren vergessen. Sie starrte vor sich hin.

Als sie so saß, fing plötzlich die Orgel an zu spielen. Es war ein altes Instrument, das aber doch in dieser alten Kirche seine Wirkung erzielte. Der Organist, den sie nicht sehen konnte, spielte ein Braludium von Handel.

Als die letzten Akkorde verklungen waren, hob eine Stimme die Pfingstankate von Bach an.

Tris fuhr in die Höhe und blickte um sich, sie konnte niemand sehen, aber sie war sicher, daß es Derresheims Stimme war. Sie setzte sich wieder hin und verhornte regungslos. Triumph- und Rönneklänge fluteten eine Weile durch das bescheidene Gotteshaus. Auf den Schwingen der Melodie stieg Tris Seele wie von Engeln getragen, welche die von ihrem Leib befreite Seele entführten. Es war nicht Staunen, nicht Bewunderung, nicht Reugier, was sie empfand. Alle ihre Reaktionen untergeordneter Art verloren sich in dem einen gewaltigen Gefühl des Trostes und des ewigen Lebens. Einen Augenblick hatte sie sogar vergessen, wer da sang.

Ein Knabe trat auf sie zu, ein blondlockiger, blauäugiger Knabe, ein echtes Kind Albions. Er brachte ihr einen Rosenkranz.

„Der fremde Herr, der die Orgel spielte, schickt Ihnen diesen Strauß“, sagte der Knabe.

„Ist er in der Kirche?“ stieg sie hervor.

„Er ist wieder fortgegangen.“

Tris nahm, noch völlig im Banne der Musik stehend, die Blumen. Sie kam nicht darauf zu fragen, wie es und warum der Fürst sich hier befand. Einen Augenblick noch verharrte sie in Andacht verunken vor dem Altare der Mutter Gottes, dann ging sie auf die Tür der Kirche zu. Draußen schon hörte sie die Stimmen ihrer Freunde und schloß sich ihnen an.

„Wo stehen Sie, meine Liebe?“ rief die Baronin ihr Strande von weitem zu. „Wir waren so lange am Strande und ich habe jetzt einen Hunger zum Umfallen. Wo haben Sie die herrlichen Rosen her? Blühten sie in der Kirche?“

(Fortsetzung folgt.)

noch angeführt werden, daß es in der ersten Hälfte dieses Monats einmal so warm war, daß die Bienen ausgeflogen sind, eine Sache, die unseres Wissens in den Wetter-Annalen hier oben seither noch nicht verzeichnet werden konnte.

Wenzelschwab, 26. Dez. Man hört, daß am Kurhaus „zum Adler“ ein Wechsel hinsichtlich des Besizes sowohl, als auch der Bestimmung des Anwesens sich vollziehen wird. Das Hotel soll zu einem militärischen Erholungsheim umgewandelt werden, wozu es sich auch nach Einrichtung und Lage gut eignen würde.

Im Hochschwarzwald, 27. Dez. Ungewöhnlich milde Witterung herrscht im ganzen südlichen Schwarzwald. Unter der 1000-Meter-Grenze waren nur noch vereinzelt Schneeflächen anzutreffen. Auch in höheren Lagen war die Schneedecke sehr zumengeschmolzen und zeigte große Lücken. Der zweite Feiertag brachte vorberühmte Wonnemeter untermilcht mit Gumpeln und nassem Schnee. Die Schwarzwaldhöfe führten infolge der neuerlichen Schneemenge große Wassermengen. Einen eigenartigen Anblick boten auch, besonders im Hohenlo, schon die häufig anzutreffenden Gelflöhen.

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Unterlehrer Gez. Karl Baumann, Lt. d. R. Joseph Waber, Unteroff. Julius Mathiasohn von Karlsruhe, Einj.-Kriegsleit.-Unteroff. Verhoff Helmut aus Weingarten, Unteroff. August Dominiger, Kriegsheimwirtsgeh. Emil Schmidt, Major Albert Riebel, Rittm. Jos. Fees, Unteroff. Friedrich Hermann und Friedrich Raffke, sämtliche von Gemmingen, Unteroffizier Eugen D. Rieger, Beamter beim Genossenschaftsverband badischer Landwirtschaftl. Vereinigungen, Gez. Johann Lehner, Beamter der badischen Bauernvereinsorganisation in Freiburg, Unteroff. d. M. Fritz Doemle von Birsbrunn, Landwehrm. Wilhelm Tischhauser von Nieren, Sergeant Franz Fröhlich von Bruchsal, Unteroff. Stadtbaumeister W. Leh von Mosbach, Gez. Joseph Spießberger von Balduin, Dekorationsmaler Paul Häfner, Sohn des Ralemeisters Karl Häfner in Karlsruhe.

Lokales.

Karlsruhe, 28. Dezember 1915.

Der kath. Jugendverein Karlsruhe-Südstadt trat mit einem großen Kabinettstück am letzten Sonntag auf der Bühne des Apollotheaters auf. Peter Mayr, der Wirt an der Mahr, Wollschiff aus den Tiroler Freiheitskämpfen von 1809, von P. Ferdinand de la Scala, ist ein Zeitgenosse, nicht so sehr wegen des kriegerischen Charakters, sondern wegen der hohen Ideale, die in ihm in meisterhafter Form zur Geltung kommen und die jungen Spieler zu hoher Begeisterung hinreißt, so daß auch die Aufführung volle Anerkennung verdient. Nebenbei wirkungsvoll war die Heldengestalt Peter Mayr, der sein Leben nicht an sich, wenn es gilt für Kaiser und Vaterland, der mehr als Weib und Kinder liebt die Wahrheit, der sein Leben durch keine Rüge erlösen will. Sehr gut durchgeführt war auch die Rolle des Vaters, Richter, von natürlicher Feindschaft waren die beiden Mays und die Tiroler Bauern. Auch der Adjutant und der General fanden eine gute Wiedergabe, wie auch die anderen kleinen Rollen. Szenarie und Historik getreue Kostümierung taten das übrige, um den gut gespielten schönen Bild einen würdigen Rahmen zu geben. Die lebenden Bilder, wie die Gelangung und Aufstellungen der Gefangenen, waren sehr gut. Der Eindruck auf die Zuschauer war ein mächtiger und gab sich in anhaltendem Beifall kund. Dem Jugendverein darf man recht dankbar sein für diese ausgezeichnete Leistung. Solche Beispiele, wie die edle Heldengestalt Mays, dessen Seelengröße und Treue zu Kaiser und Vaterland selbst beim feindlichen Bewunderung und hohe Verehrung gewonnen, wirken Herz und Gemüt bereichernd. Am Sonntag, 2. Januar, wie die beiden Aufführungen am letzten Sonntag, ein volles Haus finden. Wir können den Besuch nach jeder Hinsicht nur empfehlen.

Wie der Weltkrieg die Mahrstraße ändert, kann man daraus erkennen, wie große Unglücksfälle befeuert werden. Heute haben auf der Fahrt nach der Dörfstr. 18 Weihnachtskugeln den Tod gefunden und 47 sind verwundet worden bei dem Eisenbahnunglück in Weisbach. Gewiß ein großes Unglück! Und doch, wie oft haben in diesem Kriege schon Gefedte stattgefunden, an denen es mehr Tote und Verwundete gab, ohne daß man des Unglücks so recht bewußt geworden, weil das Gefecht siegreich für unsere Truppen war. Heute vor 7 Jahren fand das furchtbare Erdbeben von Messina statt, bei dem etwa 200 000 Menschen den Tod fanden und ein Sachschaden von etwa 300 Millionen Lire verursacht wurde. Damals galt dieses Unglück als eines der schwersten in der Geschichte und doch hat der Weltkrieg auch die Furchtbare dieses Unglücks weit in den Schatten gestellt. Die Zahl der Toten unter den kriegführenden Völkern beträgt sich auf Millionen, die Wertverluste nach ungezählten Milliarden. Trotzdem ist noch kein Ende abzusehen! Heute fragte uns jemand scherzhaft: Ist noch Krieg? Man könnte meinen, es müsse so sein, so sehr hat man sich auch an den völkermordenden Krieg schon gewöhnt, so sehr hat der Krieg unsere Majestäte verändert!

Jugendverein für kathol. Mädchen St. Stephan.

Rum ersten Male trat sich der Mädchenjugendverein der Mittelstadt mit einem Theaterspiel an die Öffentlichkeit. Auch die Kriegswidrigkeit soll nicht vorübergehen, ohne den Mitgliefern und Gönnerinnen den Weihnachtsgedanken etwas näher zu bringen; und ist es auch nur ein schlichtes Bild aus dem Volksleben, nicht zu Unrecht „Weihnachten bei Schlichtemans“ benannt, so zweifeln wir nicht daran, daß es den Weisfall weiter Kreise finden wird. Sämtlich belohnt der Jugendverein bei dieser seiner ersten größeren Veranstaltung trotz der Kriegszeit ein volles Haus. Es wäre den Mitglieferninnen, sowie überhaupt dem Jung aufstrebenden Vereine wohl zu gütigen. (Starten im Vorverkauf sind jetzt schon zu haben bei den Geschäften Dorer und Döbler, Gröbenstraße 19 und 20). Die am Nachmittag zu erscheinenden Briefen angelegte Kinderdarstellung wird vor allem unserer lieben Schuljugend eine Freude bereiten. (Siehe auch Inserat.)

Gerichtssaal.

Waldshut, 27. Dez. Die Strafkammer verurteilte den Färber Josef Thomann aus Oeffingen wegen Missetat an der zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren.

Kirchliche Nachrichten.

Das goldene Priesterjubiläum des Bischofs von Trier. Trier, 27. Dez. (R. B.) Aus Anlaß seines goldenen Priesterjubiläums feierte der hochwürdigste Herr Bischof Dr. Hertz heute, nachdem er vom Klerus in feierlichem Zuge vom Bischofsstuhle abgeholt und unter feierlichem Geläute zum Dome geleitet worden, das Pontifikatamt. Kardinal von Hartmann und viele andere hervorragende Persönlichkeiten wohnten der Feier bei, bei welcher der Kardinal dem Jubilar ein überaus hübsches päpstliches Handschreiben überreichte. Der Abt von Maria-Laach hielt die Festpredigt. Telegraphisch gratulierten sämtliche Bischöfe Deutschlands, Kardinal Frick, der Kultusminister, der Oberpräsident der Rheinprovinz, der General des Jesuitenordens und die theologische Fakultät Jansbrück.

Letzte Nachrichten

Die indischen Truppen aus Frankreich entfernt.

London, 28. Dezember. (W. B. Nicht amtlich.) Das Reutersche Büro meldet, daß die indischen Truppen aus Frankreich entfernt worden seien, gelte aus der amtlichen Meldung hervor, daß der Prinz von Wales vor dem Abzug des indischen Armeekorps aus Frankreich den Truppen ein Telegramm des Königs überbracht habe, in dem dieser den Prinzen, die jetzt auf einem andern Kriegsschauplatz beschäftigt würden, warmen Dank für die geleisteten Dienste aussprach.

Die spanische auswärtige Politik.

Madrid, 28. Dezember. (W. B. Nicht amtlich.) Ministerpräsident Romanos erklärte, daß die Ernennung des Marquis de Maura zum Volkskanzler in Paris keineswegs bedeute, daß die auswärtige Politik des spanischen Kabinetts eine Aenderung erfahren habe.

Die amerikanische Friedens-Expedition.

Kopenhagen, 28. Dez. (W. B. Nicht amtlich.) Die Extrablätter melden, wird es der amerikanischen Friedens-Expedition verboten werden, in Kopenhagen Versammlungen abzuhalten. Keinem Amerikaner wird es gestattet, weder öffentlich noch in geschlossener Versammlung zu sprechen. Das Verbot gründet sich auf den Beschluß, den die Regierung nach dem Björnson-Skandal gefaßt hat, wonach es keinem Ausländer mehr in Kopenhagen erlaubt ist, Vorträge über Fragen zu halten, die mit dem Krieg in Verbindung stehen. Das Verbot wird unzweifelhaft zur Folge haben, daß die Expedition schnellstens Kopenhagen wieder verläßt.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Verlustreiches Scheitern starker russischer Angriffe.

Wien, 28. Dezember. (W. B. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 28. Dezember 1915.

Rußischer Kriegsschauplatz.

An der besarabischen Front und am Dnjepr nordöstlich von Zaleschki wurden gestern wiederholte Angriffe starker russischer Kräfte blutig abgewiesen. Besondere Anstrengungen richtete der Feind gegen den Abschnitt zwischen Pruth und Waldzone nördlich Toparou. Nach Artillerievorbereitung, die den ganzen Vormittag anhielt und sich stellenweise bis zum Trommelfeuer schwerer Kanonen steigerte, erfolgten in den ersten Nachmittagsstunden fünf Infanterieangriffe, die abgewiesen wurden. Ein anschließender Massenangriff, 15 bis 16 starke Reihen tief, brach im Artilleriefeuer unter schweren Verlusten zusammen. Das gleiche Schicksal hatten die feindlichen Angriffe nördlich des Dnjepr. Unsere Verluste sind gering. Nachts über herrschte Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Süd- und Südostfront dauern die Geschüßkämpfe fort.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Von unseren Kräften verstoßt, zog sich die Montenegriner von Gubio nach Vico zurück. Nächste Tage werden 3 montenegrinische Geschütze modernster Konstruktion von unseren Truppen ausgegeben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hüfer, Feldmarschallleutnant.

Verschiedene Nachrichten.

Ein Militärzug entgleist. 18 Tote.

Bofen, 28. Dezember. (W. B. Nicht amtlich.) Heute morgen 3 Uhr 40 Minuten entgleiste ein von Berlin kommender Militärtransportzug bei Durchfahrt auf Bahnhof Bofen. Von dem Unfallenden und dem Begleitpersonal wurden 18 getötet und 47 verwundet. Der Sachschaden ist bedeutend.

Großer Sturmwinden in England.

London, 28. Dezember. (W. B. Nicht amtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Ein gewaltiger Sturm, wie er seit Jahren nicht mehr vorgekommen ist, hat England heimgesucht und großen Schaden angerichtet. Die telegraphischen und telephonischen Verbindungen sind unterbrochen. Im ganzen Lande sind von vielen Hunderten von Häusern die Dächer weggeblasen worden. Berichte von zahlreichen Schiffbrüchen sind eingelaufen. Die Städte sind mit Drachholz überzät.

Der Wandkalender 1916

in hübscher farbiger Ausstattung wird der Nr. 1 vom 3. Januar 1916 allen unseren Abonnenten zugesandt werden.

Handelsteil

Wertpapiere.

Berlin, 28. Dez. (W. B. Nicht amtlich.) Börse- und Stimmungsbild. Bei geringer geschäftlicher Betätigung war die gesamte Stimmung heute allgemein etwas freundlicher. Die Wertpapiere und amerikanischen Wertpapiere wurden zu etwas höheren Kursen genannt. Ausländische Wechselkurse waren weiter seit mit Ausnahme von Wien.

Von der Reichsbank.

Berlin, 27. Dez. (W. B. Nicht amtlich.) In der abgelaufenen Bankwoche nahm der Goldbestand bei der Reichsbank um 3,5 auf 241,3 Millionen Mark zu. Bei den sonstigen Veränderungen ist zu beachten, daß infolge des Weihnachtseffektes und des bevorstehenden Jahreswechsels ein vermehrter Bedarf nach Zahlungsmitteln eingetreten ist. Von der Steigerung des Notenumlaufes um 170,5 Millionen entfallen 58 Millionen auf keine Noten. Die Darlehensklassen wurden größtenteils wegen der weiteren Einzahlungen auf die Kriegsanleihe mit 200,2 Millionen neu in Anspruch genommen, und der gesamte Darlehensbestand erhöhte sich auf 1519,1 Millionen. Die Kapitalanlage der Reichsbank erhöhte sich um 149,6 und die bankmäßige Deckung allein um 130,5 Millionen. Bei Zusammenberechnung der Neubelastung der Darlehensklassen und der Reichsbank ergibt sich eine neue Finanzmaßnahme von 349 Millionen, die in der Zunahme der fremden Gelder um 280 Millionen ihr Gegengewicht finden. Die Erhöhung der sonstigen Aktiva um 184,5 Millionen hängt mit der Einlösung der am 1. Januar fälligen Zinsheime von Reichs- und Staatsanleihen für Rechnung der Anleihegläubiger zusammen. Die Golddeckung des Notenumlaufes verminderte sich um 40 Prozent auf 88,9 Prozent. Die Deckung der sämtlichen täglich fälligen Verbindlichkeiten durch Gold von 91 auf 89,4 Prozent. Auf die dritte Kriegsanleihe waren bisher pflichtgemäß 76 Prozent zu zahlen. Tatsächlich sind bis zum 28. Dezember bezahlt 91,4 Prozent = 11 141,9 Millionen Mark, mithin sind seit 15. Dezember 894,9 Millionen neu eingegangen, wovon 238,8 Millionen mit Hilfe der Darlehensklassen bezahlt wurden. Insgesamt haben diese für Zwecke der dritten Kriegsanleihe nur 781,2 Millionen Mark hergegeben.

Viehpreis- und Schlachtberichte.

□ Mannheim, 27. Dez. Der heutige Groß- und Kleinviehmarkt stand unter dem Zeichen regen Verkehrs, denn nach allen Seiten trat reger Verkehr zu Tage. Es ergab sich die 50 Rgr. Schlachtwert: vollfleischige, ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwertes ungeachtet 135-140 Rgr., vollfleischige, ausgemästete Ochsen im Alter von 4-7 Jahren 135-132 Rgr., junge Ochsen, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 125-130 Rgr., mäßig genährte junge und gut genährte ältere Ochsen 120-124 Rgr., vollfleischige, ausgewachsene Bullen höchsten Schlachtwertes 120-125 Rgr., vollfleischige jüngere Bullen 118-120 Rgr., mäßig genährte junge und gut genährte ältere Bullen 110-118 Rgr., vollfleischige, ausgewästete Färsen höchsten Schlachtwertes 135-140 Rgr., vollfleischige ausgewästete Färsen höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 118-124 Rgr., ältere ausgewästete Färsen und wenig gut entwickelte jüngere Färsen 110-114 Rgr., mäßig genährte Färsen und Färsen 84-94 Rgr., gering genährte Färsen und Färsen 80-84 Rgr., feine Mastfärsen 140-150 Rgr., mittlere Mast- und beste Saugfärsen 135-140 Rgr., geringere Mast- und gute Saugfärsen 130-135 Rgr., geringere Saugfärsen 125-130 Rgr., ältere Mastfärsen, jüngere Mastfärsen und gut genährte junge Schafe 104-110 Rgr., mäßig genährte Schafe von 120-150 Rgr., Lebendgewicht 164 Rgr., von 100-120 Rgr., Lebendgewicht 138 Rgr., von 80-100 Rgr., Lebendgewicht 138 Rgr., unter 80 Rgr., Lebendgewicht 119 Rgr., von 60 Rgr., Lebendgewicht 109 Rgr., Sauen 132 Rgr.; ferner etliche das Stück Fiegen 15-30 Rgr. Zum Verkauf standen: 237 Ochsen, 85 Bullen, 1874 Rinder und Färsen, 311 Färsen, 21 Schafe, 147 Schweine und 7 Fiegen, zusammen 2190 Stück.

Voranschlägliche Witterung am 29. Dezember: Veränderlich, vorerst noch zeitweise Niederschlag, etwas kühler.

Wasserstand des Rheins am 28. Dezember früh: Schutterinsel 230, gefallen 8. Neß 333, gefallen 16. Maxau 528, gefallen 1. Mannheim 504, gestiegen 7.

Katholischer Jugend-Verein
Karlsruhe-Südstadt.

Theater-Aufführung.

Sonntag, den 2. Januar 1916, abends halb 8 Uhr, im Apollotheater, Morienstraße 16

Peter Mayr, der Wirt an der Mahr
Volksbild aus den Tiroler Freiheitskämpfen.

In 4 Aufzügen und 4 lebenden Bildern.

In den Pausen musikalische Darbietungen des Orchesters.

Zum Besuche ladet freundlich ein
Der katholische Jugendverein Karlsruhe-Südstadt:
Anton Friton, Präses.

Preise der Plätze: Sperrig 1. Platz 80 Pfg., 1. Platz 50 Pfg., 11. Platz und Gallerie 30 Pfg.
Karten im Vorverkauf bei Messner Rapp. 1263

Jugend-Verein für katholische Mädchen,
Karlsruhe, St. Stefan.

Nächsten Sonntag, den 2. Januar 1916, abends 8 Uhr, findet im Saale des katholischen Gefellenshauses unsere diesjährige **Weihnachtsfeier mit Theater-Aufführung**

statt, wozu alle Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins freundlich eingeladen werden.

Preise der Plätze: 1. Platz (nummeriert) 1 Mk., 2. Platz (nummeriert) 50 Pfg., 3. Platz (nicht nummeriert) 30 Pfg.
Nachmittags 4 Uhr findet eine **Kinder-Vorstellung**

statt zu ermäßigten Preisen. Kinder 10 Pfg., Erwachsene 20 Pfg.
Vorverkauf der Karten bei F. Dorer, Gröbenstraße 19, und B. Döbler, Gröbenstraße 20. 1274

Durchaus zuverlässige **Zeitungs-Austrägerin**

für die Südweststadt gesucht

Geschäftsstelle des „Badischen Beobachters“

Wer

etwas zu kaufen sucht, etwas zu verkaufen hat, eine Stelle zu vergeben hat, eine Stelle sucht, eine Wohnung zu vermieten hat, oder zu mieten sucht, inseriert mit Erfolg in dem **Bad. Beobachter** Karlsruhe.

Husten Sie?

Herba Vera Bonbon sind wahre Kräuterbonbons, enthalten vortrefflich heilwirkende Kräuter. Ihr Husten wird sofort gelindert! à Dose nur 50 Pfg.

Bei: Apotheker M. Straus, Drogerie Straus in Mühlburg, Hardstr. 21.

Bekanntmachung.

Die Abgabe von Hausbrandkosten und Petroleum erfolgt einem Wunsch der Abnehmer entsprechend von jetzt ab jeweils **Mittwoch und Samstag nachmittags von 2-5 Uhr.**

Städt. Gaswerksverwaltung. 1244

Bekanntmachung.

Die **Städtische Sparkasse Durlach** bleibt am **31. Dezember 1915** geschlossen.

Die Verwaltung. 1250

Besuchs-Karten
Neujahrs-Karten

in hübscher Auswahl werden angefertigt

Buchdruckerei „Badenia“
Karlsruhe i. S. ♦ Adlerstraße 42
(Badischer Beobachter)

Deutscher Punsch!

Meine Punsche sind erstklassig, mindestens so fein und bekömmlich, wie die in Deutschland hergestellten sogenannten holländischen, nur bedeutend billiger.

Max Homburger
Gr. Hoflieferant Karlsruhe 1274
30 Kronenstrasse u. Kaiserstrasse 124 a.

Stauend billiger 246

Pelze-Verkauf
32 Nur Zirkel 32 Karlsruhe
1 Treppe hoch.

Auswurf- Urin-Sekret-

Chemisch bacteriolog. Laboratorium
Dr. F. Lindner
Internationale Apotheke Karlsruhe am Marktplatz.
815

Wo kauft man gut und billig?

Wegweiser für das kaufende Publikum in Stadt und Land.

J. Schneyer Kleiderstoffe, Baumwollwaren
Aussteuer-Artikel
Werderplatz
Fil.: Rheinstr. 48
KARLSRUHE
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.
Fertige Damen-, Herren- und Kinder-
Kleider, Unterkleider, Strümpfe
Weiss-, Woll- und Kurzwaren.

Sie ernähren sich gut, wenn Sie im
Reform-Restaurant
Kaiserstr. 56, II. St., Nähe Marktplatz
speisen. **Kein Trinkzwang.** Auch für Damen
und Familien
sprü zu empfehlen. — Grosse Auswahl in Kuchen und
Süssspeisen. Treffpunkt aller Alkoholgegner.
Vereinsabend des Kath. Kreuzbündnis jeden zweiten Dienstag
abend 8 Uhr. Hochachtend **Kirsten**, Karlsruhe.

Photo graphische Apparate
jeder Art und in allen Preislagen.
Vergrößerungs- und Lichtbilder-Apparate
Apparate in Westentaschenformat für unsere Krieger im Felde.
Albert Glock & Co., Karlsruhe, Kaiserstr. 89
Gegr. 1861. Erstes und ältestes Spezialgeschäft Süddeutschlands. **Teleph. 51.**

Weingroßhandlung
Adolf Steiner Großherzogl.
Hoflieferant
Karlstraße 22 KARLSRUHE **Telephon 1360**
empfehlenswert
vorzüglichen Tischweine in Fass oder
Flaschen, sowie hervorragende Flaschenweine!

Carl Büchle Karlsruhe
Inh.: Kohlmann & Braunagel
Herrenstrasse 7 zwisch. Kaiserstrasse
und Schlossplatz —
Kleiderstoffe
Grosse Auswahl — Billige Preise.

Näh- und Zuschneideschule ersten Ranges.
Lehrmethode ist die leichteste und praktischste.
Schülerinnen sind in kurzer Zeit in der Damenschneiderei sicher und vollständig
perfekt ausgebildet, dass sie selbständig schneiden können, sei es für Beruf oder für
eigenen Bedarf. Auch für Jackets und Mäntel sind Kurse eingeteilt und sind schon
in 6 Wochen nach meinem praktischen Lehrsystem erlernt. — **Beste Referenzen.**
Jeden Monat am 1. und 16. beginnt ein neuer Kursus. Nach Wunsch täglich Eintritt.
Schülerinnen arbeiten für sich. Auch Frauen nehmen teil und wird nach Wunsch in
Schneidmuster-Vorkauf halbe Tage eingeteilt. Prospekte gratis.
Johanna Weber, Karlsruhe, Hirschstrasse 28.

Grossh.
Friedrich Bloss
Hoflieferant KARLSRUHE, Kaiserstr. 104, Herrenstr.-Ecke
Hof. I. M. der Königin Viktoria von Schweden
F. Wolff & Sohn's Detail-Parfümerie
— Fernsprech-Anschluss Nr. 213 —
empfehlenswert sein reichhaltiges Lager in allen
Preislagen:
Moderne Schmuck-Gegenstände, Fächer jeder Art
Kunstgewerbliche Gegenstände,
Luxus- und Galanterie-Waren, Reise-, Leder-,
Bronze-, Haushalt-, Majolika-, Porzellan-, Holz-,
Kristall-Waren etc.
Parfümerien, Toilette-Seifen, Toilette-Artikel.
Fortwährend Eingang von Neuheiten

Seldentaten.
Beim Sturmangriff auf eine Höhe am 22. Juni 1915
war Unteroffizier der Reserve **Georg Teufel**, Eisen-
dreher aus Nürnberg, als Gruppenführer im 3. Bataillon
der 4. Kompanie eines Bayer. Reserve-Infanterie-Regiments
eingeteilt.
Auf das Zeichen zum Angriff sprang Teufel mit
Todesverachtung seiner Gruppe voran über den feind-
lichen Drahtverhau und auf den etwa 20 Meter entfernt
liegenden feindlichen Schützengraben los. Aus diesem
erhielt die Gruppe so starkes Feuer, daß alle Leute bis
auf Teufel und einen Mann fielen oder verwundet
wurden. Da ein weiteres Vordringen über freies Ge-
lände gänzlich ausgeschlossen war, suchte Teufel in einem
in die feindliche Stellung führenden Laufgraben Des-

Karlsruher Möbelhalle
Lieferung vollständiger Wohnungs-
Einrichtungen, sowie einzelner Möbel
und Betten.
Großes Lager moderner Schlaf-, Speise-,
Korridor- und Wohnzimmer-Einrichtungen
in allen Holzarten und in jeder Preislage.
Moderne Küchen-Einrichtungen
in reicher Auswahl.

Vergrößerungen von Photographien
unserer Helden — nach jedem Bilde — werden
getreu ähnlich und billigst angefertigt bei
Jakob Hofmann Photogr. Atelier u. Vergrößerungsanstalt
Kaiserallee 51 - Karlsruhe - Teleph. 2252

**Korsetten-
Spezial-Geschäft**
A. Lucas
Karlsruhe
Kaiserstr. 185 **Telefon 2262**

Kauft nur deutsche Nähmaschinen!
Pfaff - u. Adler - Nähmaschinen
Phönix-Nähmaschinen
sind anerkannt vorzügliche deutsche Fabrikate von
unerreichter Leistungsfähigkeit u. Dauerhaftigkeit.
Kostenlose Unterrichte. Langjährige Garantie.
Lieferung sämtlicher Spezial-Maschinen
zur Herstellung von Heeres-
Ausrüstungen wie: Knopfloch-
Zickzack-Strickmaschinen etc.
Reparatur-Werkstätte für alle Systeme.
Georg Mappes
Karl-Friedrichstr. 20, Karlsruhe, Tel. 2264
Strick- u. Schreib-Maschinen, Fahrräder.

Emilie Naumann
Spezialgeschäft für feinen Damenputz
Karlsruhe i. B.
Waldstr. 49 — Tel. 3241
Ständige Ausstellung
von Wiener u. eig. Modellen.

ung. Von hier aus nahm er den Kampf mit Hand-
granaten auf. Dabei wurde ihm von einem französischen
Offizier durch einen Revolvererschuß der rechte Ober-
schenkel durchschossen. Trotz der nicht unbedeutenden
Verwundung kämpfte Teufel unerschrocken weiter und
stießte den französischen Offizier mit einer Handgranate
nieder. Hierauf schlich er sich näher heran und kam in
einen bereits verlassenem französischen Unterstand. Etwa
3 Stunden nach seiner ersten Verwundung, als er eben
auf die andere Seite des Ausgangs hinüberbringen
wollte, erhielt er einen Schuß in den rechten Unter-
schenkel, einen in den rechten Oberarm und einen Streif-
schuß an der Brust, so daß es ihm nicht mehr möglich
war, am Kampfe teilzunehmen. Auch der einzige Mann,
Landwehmann Josef Karl, Bauer aus Gmünd, Bezirks-
amt Regensburg, der noch bei ihm war, wurde hier zum
zweiten Male verwundet. Teufel schleppte sich noch in
einen in der Nähe befindlichen Unterstand, wo er von
Stankentragern aufgefunden und zum Verbandplatz ge-
bracht wurde.
Wegen seines süßen Vorgehens, seines umsichtigen

Betten u. Bettwaren
aller Art, gut, schön und preiswert, kaufen Sie im
Bettenhaus Kaiserstrasse 164
bei der Hauptpost **Buchdahl**
Karlsruhe

G. Paul Uhren jeder Art
Uhrmacher — Karlsruhe
33 Marienstr. 33
empfehlenswert
großes Lager in
**Optik und
Goldwaren**
Speziell fürs Feld!
Billige Taschenuhren
Ketten, Lederarmbänder
Taschenlampen, Feldgläser
Kompass und Brillen
Reparaturwerkstätte
Rabattmarken.

Liebesgaben
für unsere Krieger in entsprechender Auswahl
empfiehlt
Engel-Drogerie
H. Reichard, Apotheker
Karlsruhe, Werderplatz 44, **Telefon 1269.**
— Mitglied des Rabatt-Sparvereins. —

Entzückt sind unsere Helden, wenn **Liebesgaben**
Sie ihnen nachstehende
senden: Kaffee- und Teewürfel, kondens. Milch, Zucker und Schokolade, Zahnpulver
und Zahnpasta, Pfefferminz, Durstlöcher und Bräusol, Feldapotheken, Watta, Binden und
Pflaster, Spirituskocher mit Hartspiritus, Hirschhorn, Sallicylsäure, Präservativ-Ordnung
zu haben in der:
Westend-Drogerie Inh.: G. Ellinger
Sofienstrasse 123 **Karlsruhe** Apotheker
Fernsprecher 513
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Trauerkleider färbt vollständig unzer-
trennt auf Wunsch innerhalb
24 Stunden schön tiefschwarz
Karl Timeus, Färberei Marienstr. 19/21
Telephon 2888 **Karlsruhe** Fil.: Kreuzstr. 16
Gegründet 1870.

Berlin, 27. Dezember. Die Hoff. Ztg. berichtet aus
Potsdam: Der achtzehnjährige Arbeiter **Rehmann**
aus Nollweide und der gleichaltrige Arbeiter **Fritzsche**
aus Potsdam, die den Bierfahrer **Liepe** auf der **Wich-
dorfer** Chaussee zur Nachtzeit überfallen hatten, konnten
festgenommen werden. Während der eine die Pferde
hielt, machte der andere den Fahrer durch Schläge mit
Bierflaschen unschädlich.

Kofferhaus Geschw. **Kronenstr. 51**
Lämmle empfiehlt sich als gute
Bezugsquelle für Reiseartikel u. Lederwaren
Telephon 1451 **Rabattmarken** **Karlsruhe.**

Gegen rauhe Haut des Gesichts u. der Hände
verwendet man am besten
Clycerinbalsam die Flasche zu 30 Pfennig
erhältlich bei
J. Becker, Berthold-Apotheke, Karlsruhe
Rintheimerstrasse 1.

Fürs Feld: Elektr. Taschenlampen,
Birn, Feldkocher, Hartspiritus, Feldbestecke,
Taschenmesser, Stiletts. — **Schlittschuhe.**
J. Bähr Eisenwaren: Waldstr. 51
Telefon 1124 **KARLSRUHE** **Rabattmarken.**

Trauersachen
werden in kürzester Zeit gefärbt. — Mässige Preise.
Färberei M. Weiss
(E. Gartner)
Blumenstraße 17 **KARLSRUHE** **Telephon 2866.**

und Galvano, nach jeder Vorlage und
für jeden Zweck, ebenso photolithogr.
Umdrucke und photogr. Ver-
größerungen erhalten Sie am besten bei
Klischee **Hirschstr. 89**
R. Mayer **KARLSRUHE**
Teleph. 2311.

Gebr. Pfeiffer, Karlsruhe
Blechnerei und Installation
Grenzstrasse 13 und Markgrafenstrasse 38
empfehlen sich für alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.

Dauerwürste Fleischkonserven aller Art zum Ver-
sand ins Feld. —
Schokoladen, Honig, Marmeladen, Krankenweine
in bester Qualität empfiehlt
Anton Noe Delikatessen-Handlung
Karlsruhe, Karlstr. 28

Religiöse Geschenkartikel Kunstgegenstände, Statuen, Kreuzfixe,
Bilder, gerahmt u. ungerahmt, Bücher,
Trauer-Bilder mit Photographie
Wachslichter, Krippenfiguren empfiehlt in grösster Auswahl
J. Dorer (Inh. J. Bohn), Buchbinderei und kunstgewerb. Werkstätte
Telefon 2848 **Karlsruhe** Erbprinzenstrasse 10.

Friedhofkunst. Grabmäler in Stein, auch in Verbindung mit
Bronze, Eisen, Holz, Keramik, fertigen
nach eigenen stilvollen Entwürfen, und bitten
um gef. Besuch unserer **Modell-Ausstellung.**
Aug., Karl u. Wilh. Meyerhuber, Bildhauer, Keramiker, Kunstmaler
Kronenstrasse 7 **KARLSRUHE** **Telephon 2047.**